

ELKE ERB

## Brigade

Sieben gehen sieben,  
Sieben rütteln und sieben,  
worfeln und schieben Siebe und rütteln,  
die Körner springen und schwingen,

rütteln die Schwinge, sieben  
Gesichter, unter den Deckenbalken, erblickte,

rütteln und schütteln bis: Mittag:  
Wie nach dem Sieben geblieben.

## Sieben,

welche die Gleichung betrieben,  
Stirnlocke stolz, verblieben

im keuschen Lila, im grünen Winkel,  
des Rechenschiebers,

des Tagens, des unverhohlenen  
Jagens, Tappen geharnischter Sohlen,

Lila im feldfeucht Trüben  
vorm Hageholz – Blick der Sieben,

nicht zu weckende Diemen, Schober  
im Dunst hin, über den Wiesen,

nicht zu wecken vermögen, im Stieben,  
einander die Eigenlieben.

## Das Siegen

des sieghaft Gewesenen. Pflanzenstands.  
Aus der Erde in die Luft. Weisheit.

Ein ausgewogener Raum, Tischplatte, Schrankbein, Fensterrahmen,  
Auftritte, Dachgestühl.

Die Blüte, die Frucht, das Streuen.  
Das Welken, der Rückzug, Humusgrund:

Das – Meerwoge – immer Gleiche,  
unübertroffen verschwiegen.

So sieh. So wissen nicht, sinnlos.  
Lärchennadelteppich. Ihrs. Ihrs und weiter Ihrs.

Die Straße außen entlang, die Schneise Luft und Schnee.  
Dunkel wie Schnee. Sterne auch über Kiefern.

Da waren Pferde, und ferner selig: nur noch –  
da war. Ins dann Vergangene zogen, bogen

die Unsern, nach-diluviale Historien.

## Rundum

Siebengestirn eines Vogels Bootes  
Das Wasser des Quais oder Morgens  
Unbeseelt nicht Niemand /  
rudert Es lodert

ludert Bootskiel Schiffskiel Bug  
Wie jener Jungfrau Profil Fischfrau  
Fischschwanz das Bäuchlein kugelrund  
tanzt Sie ruhen nicht wenn der Mond

schien Sie hatten die  
Sinne beisammen Rechts Links  
wie unlängst Ergrauen-  
der Hain Gebüschrest

am Hügel  
Am Hügelrücken Am Mais  
kam der Abend rötete ihn Da war  
aufgespannt Sommer

\* \* \*

Socken Füße Socken Hocken  
Süße Hocken Stocken Grüße

Stocken Glas aus  
Erden, reinen, Glas

geblasen Hasen Füße Erden  
Wilderer ich grüße

feine Silberlocken gieße  
Glocken in den Wald

verlocken Sieben blasen  
Sieben Silber Füße Socken

Süße Hocken Stocken blasen  
Glas aus Erden, reinen feinen

Glas zu Hasen  
Wilderer verlocken

### **Nicht zu ändern**

Radiatoren, die Balkontür offen. Toter Beginn.  
Kante am Bücherschrank. Ich sehe nicht hin.

Gemordete Metapher. Der Aufbruch Zuvielgeborener  
über Gebirge Eiswüsten Überseen.

Die Sieben verlorener,

Ja, X baute die Klaviatur. Später im Holz des Kastens  
die gespiegelte Vertikale, unten die Tasten.

versiebter die Acht.

Geschehn ist geschehn.  
Unangebracht ist falsch angebracht.

MARA GENSCHER

### Dem Singen eine Stille.

Der Uhr klopft noch das Herz.

Ausflug des Vogels Händel,  
Flügels Hände eingefaltet schon.  
Sparsamer Ton flog von  
beringtem Finger einen  
Punkt in Raum und Ohr,  
flog fort, betropfte Fenster  
spannen Glas zu fangen,  
scheitern,  
Zeit spricht Herzgeräusch;  
ein Schaudern fährt  
durch Pelz und Haut,  
dringt durch ins Hirn –  
Verlustempfinden.  
Blut rauscht wie der Dame Kleid.

Die Uhr schlägt drei.

Und eine Hand fällt in die andre.

## Lunula

lusingand gesungen:  
wolles haar ganz  
lust und gleiten  
lunular ihr daumen:  
halbmond fell, lulu,  
ein spiel ein weißlich  
feld am wall an allen  
lippen, fingern wie  
lupinen grüßen hals  
weinrote zungenringe  
spangen von metall  
zerspringen lunular  
ihr nagel: halbmond  
formenfeld zwei  
mundvoll abend

Nadel [Wald] fälscht  
rum um rund Schüttern  
fälscht Scherzoschönberg  
er Regen

kolisch Nadel [Kissen]  
Quart fis knistert Schauer  
am Schlaf kreist nass sticht  
waldnass schreit er

Nadel [Ohr] Georgewitter  
alt Nachtbogen bricht mich  
alt streicht Holz mich er  
entrückt.

Zwiebel schnitt sie, Messerblick in Spiegel.  
Glück gewiss, gewisses Spiel, gewiss.

Blumenkübel. Ton, Steine, Erde, Erde.  
Morgen rollt ein Scherbenkopf. Johannis-

beergezanke, Punks. Sie leckte Blut. Und  
Osterglockentopf gegossen gelb liebkost.

Liebkoste sie das Wasserglas, den Kragen  
nass gespreizt, den Iro steif; Metall

ins Fleisch gerammt. Sich küssen Narzissen,  
Narzissen, Narzissen, Narzissen.

Road movies  
these roaring moves  
news mixed  
geschmack up  
weiß du wie  
viel stars  
verheißung schmecken?  
gold auf angerauhtem  
rotquadrat, vertraut  
lichting im kindesbuch  
tuchführung mit der  
steppe kettenbilder.  
zichtentraum  
vertraut lichtung in  
augestein kein  
wagen unterm kraut  
gestirn ins graben  
alle hügel sucht is gold  
auf angerauhten  
rotquadratisch garben  
trägt mich, trägt  
mich!

ROMAN GRAF

### Großvater I–III

Großvater, du schläfst im Schatten  
unter den Birken  
die Blätter rauschen tief

Vater, du nimmst Zweige für die Besen  
ein Krächzen geht durch den Garten  
die Spatzen fliegen fort

ich schnitze Waffen neben dem Rasen  
die Schweizer Armee kämpft mit Taschenmessern  
die Späne sind weiß

Großvater, du erzählst mir Geschichten  
von Tell und Gessler in einer Gasse  
auch unsere Pfeile fliegen

Tell rettet später ein Kind  
aus den Wogen des wilden Bergbaches  
er selber ertrinkt

Großvater, ich schlafe im Schatten  
unter den Birken  
deine Geschichten rauschen so tief



Großvater, lass uns  
um den Müliberg laufen  
deine Geschichten und das  
Knacken des Waldes  
Wiegenlieder  
Tell ist ein alter Mann  
als er ein kleines Kind aus den  
Wogen des wilden Bergbaches  
rettet / er selber ertrinkt  
meine Späne fliegen deshalb  
u. wenn ich Pfeilbogen schnitze  
kämpft die Schweizer Armee mit  
Taschenmessern

nun sind wir älter  
du und ich  
u. über dem Müliberg  
sitzen unter den Birken  
und essen Fleisch vom Grill  
mit den Ästen bindest du Besen  
und wischst Wiegenlieder  
schon seit Jahren  
da bin ich längst fort  
wenn ich herumreise  
spiele ich deine Jugendjahre  
und denke manchmal an Lindau:  
weiß liegt es in der Ebene  
Großvater, du hast dir  
dein Haus gebaut

Großvater  
wieder Weihnachten  
die Birken vor deinem Haus  
seit Jahren gefällt  
letzten Sommer ist nun doch  
Gras über der Stelle gewachsen  
du sitzt auf dem Sofa  
es ist so alt wie die Birken  
fünzig Jahre / du schläfst  
auf dem Sofa, daneben die Ablage  
Bücher über den Zweiten  
Weltkrieg und die Schweizer Armee  
ein Radio für die Nachrichten im DRS1  
und deine Tropfen für  
Herz und Kreislauf

später sage ich  
pflanz doch wieder einen Baum  
am besten schon bald  
im Frühling  
einen kleinen nur  
der wirft wenig Laub ab und gibt  
nicht viel Arbeit  
ich sage  
eine Linde vielleicht  
denn die Form der Krone  
entspricht der Form eines Blattes  
ein Herz umgedreht

es ist inzwischen dunkel geworden  
die Kerzen brennen gleich  
Großvater, du stöhnst  
du sagst Bäume  
setzt man im  
Herbst

## Passover

Nicht weitersagen: was zu sehen ist, bleibt der Körper. Übed den Schein, gebeugt, der Arm zum Zwang, doppelt gebeugt: weiter in Geduld. Wir Tiere unter anderen Tieren, eines fällt als Laterne, eines als Lüster, strahlend noch (neben Mazzen, Bitterkraut, Eiern und Wein) der Knochen und Lehm, und auch die Hemden gestärkt, gebügelt. Wir finden uns lebendig, das nützt der Scham: abgeleuchtet, knietief gebeugt. Abglanz, sieben Tage, ganz kranke Not. Nur was sich öffnet, bleibt Kontur.

## Ein Mann

Stand im Fensterkreuz, im Dachgebälk, im Kellerloch dann klein. Verlor gar in jedem Licht die Räumlichkeit, schrieb ohne Tinte. Schrieb, daß er nichts besitzen kann und nichts mitnehmen: nachts das gewöhnliche Abfedern, die Liebe arrangiert, dabei die Last benannt, genial vereinfacht, vereint. Lag im Spiegelbild, in der Traurigkeit, im nackten Körper gekrümmt. Schwor auf die letzte Sünde, den Mehrwert frommgelächelt. Saß im Ausblick, schlug in sich: die Ewigkeit.

## Wien, Lusthaus

Als ließe sich an diesem Tisch alles  
öffnen: so hebe ich das Glas auf  
muntere Reime: die alten Herzen im  
neuen Blut, jedes auf seine Art der  
Geschichte aus dem Netz gefallen.

Ich eigne dir mein Hemd zu, Hose,  
Schuhwerk, Kippah: lachend. Kein  
Glas, das jetzt über den Tischrand  
rutschte, nicht die Flasche und  
nicht die Teller. Das macht die  
trockene Luft: ich lache, das ist viel.

## Kuß, mein toter Kater

Der andere Blick, der dich schickt, der  
andere Schmerz, eine plumpe Beule.  
Eine surrealistische Montage: vernetzt,  
amputiert, gelocht und genäht. Kaum  
gibst du noch Schrei. Nur Schatten. Und  
der wie gestochen, wenn ich singe, um  
dich zu ertragen: ich öffne dir alle  
Türen: du läufst davon, hier wie am  
Himmel. Dein Sternbild erlischt mit dem  
Sommer. Rieselt als Asche auf meine  
schreibende Hand: täglich Versatzstücke.

Seelenlos seist du Tier, dir den Kaddish zu  
sagen hat mir der Rebbe verboten. Doch ist  
Begehr auch Risiko: jitgadal vejitkadash.  
Geliebter.

*Der Wutausbruch der ganzen Welt: auch die letzten Tiegel bis auf die Ränder ausgekratzt: pure Strafverbüßung, wo jeder nur das erwartet, was er kriegt (und winken noch der Seele Lust und Leiche). Lernäisches Gebiet: pestberittene Schweine: schwerste Gewichte im Lächeln der Arschnähte. Trotz Betäubung: Quillen.*

## Manhattan

Fleischköder: aufgeschnittenes Siechen. Nachts rattert die Kühlung, daß die Sarkome zum Hals hinauswachsen: leer ist der Kopf frei. Und nicht mehr als die Erklärung des großen Kunstkenner: denn Leiche als Bild heiße Kunst als Blöße, heiße Rettung des Körpers und Raums in einer riskanten Zeitgestalt.

Dahinter im Fenster der Mensch, der sich erbricht, kreisend die Todesengel, Erbarmen ist Kunst (und Kunst Erbarmen?). Ganz anteilheischend, klugscheißend: und nicht vergessen, hatte der Wärter in diesem Korkenzieher von Museum noch gesagt: am Abend freier Eintritt. Erst die Bildung gefressen und danach ein paarmal mit dem Schädel gegen die Wand gerannt kann auch als ein Teil jener Ordnung erscheinen, die hier die einzige Sichtweise vorgibt: weit offen für eine kleine demonstrative Knechtung.

Tatort gereinigt, Aufklärung an die Wand: springen die Tiere mit sich um die Wette, das hört nicht auf: in Imitationen von einmal edlem Geschirr, von Leder, Gummi, mit Seemannsfratze. Applaus der Kombinationstherapie: kalkweiße Notaufnahmen und eiskalte Reflexionen über die Kunst des Changierens: letzter Exkurs über Schaum und Saum. Im Schwindelgefühl der Gewißheit geht einer vor dem anderen. Vulgarität der Seele, oben friert der Hudson.

*Und Spucke: Züngeln in der Armkehle: ein tolldreister Küster und andere Versager. Sprache dazu ist sehr beschränkend, sobald keiner mehr atmet, wird alles Bühne, ein großer Auftritt: schnell weg weg weggesoffen das Leben. Und selbstredend, sagt der feine Herr (in diesem Bordell der Geschichte), waren Sie heute mein Gast. Ob man noch rauchen mag, ein bißchen dann sterben*

## Wien

Schon die Luft wirft den Schatten voraus: Satin und Loden, der demütige Kreis: die besten Adressen vergeben, der Intendant ist tot, und der Mundharmonikaspieler verlor seine Hände. Sonst ätherische Bedeutungsschwere: gepuderte Bizeps, schäbig, immer in Zwang, in Trieb, in Flucht: die vögeln offen die Pummerin und heimlich wachsen ihnen Rosen aus der Männerbrust. Bis ins Alter fürchten sie sich: die Brieftasche umklammert, verlangt der gebißtragende Premierensarsch ein Unbedenklichkeitsiegel.

Fleischige Waden, aber Paillettentutu: nach Liliom durch sämtliche Garderoben gejagt: jeder Bartstoppel beschert ihr einen verzwickten Traum. Ungetestet: immer repetiert sich Selbsterhaltung wie eine defekte Schallplatte: silberne Löffel klauen, später abschlafen, einen nach dem anderen: und hier und da ein Medikament spendiert.

Ausgeschlafen, entgolten: Verklärungssucht gegen Wille, höchstens träumt es sich: die Ränder des Praters, da fiel einem ein Foto eines burgenländischen Storchenpaars aus dem Bauchkorsett. Schön korrepetiert: ein, aus, drin und drauß: von der feudalen Hochzeit und dem verrotteten Ringelspiel: zwei Viertel Retrovir, dafür hat die innereuropäische Todesschwadron die Stadtwolken blutig geritten.

Ich würde Sie gerne als Gegner haben, sagte einer, das schürt die Bereitschaft: unter dem Bett lag ein Köter, deutscher Schäferhund.

### Kartoffelesser

Van Gogh in Tankstellenbuden  
blaugrünes shining gezapfter  
Qualm über dampfenden  
Schüsseln mit Kippen  
Kronkorkenzähne Pik-Damen  
auf Bistrotischen längst vergriffen  
treibt der Hunger am Pokerface aus  
gemein sind allen die drei Säulen  
der Menschheit Super Diesel Benzin  
die Kassenlade regelt das ihre

**Vor dem Sprung die gespannten Zäune**  
Drahtspitzen Graffities auf Beton Fuck  
you und der Bahnsteig zum Segel gebläht

Jetzt oder wann läuft der Zug ein  
bist du im Koffer sind deine Augen  
noch die Haselnüsse vom Herbst

Schau mich nicht an unter den Birnen  
fällt schon die Nacht und reibt fein alle  
Kerne raspelt herunter glühendes Mark

**Die den Himmel frißt die auf**  
tausend Füßen die Nacht unter  
wandert die aus gelbem Seiden  
papier geschnitten Heiligen  
scheine um Köpfe ringelt die  
uns die Spiegel lichtet zur Gegen  
wart die den Glühstrumpf auswirft  
ins Schwarzblut der Fische die  
sich nichts schert um Löcher  
da durch sie uns reibt und rauht  
bis wir Heiße schrein und verkohlen an ihr

**Ist gespeichert Feuer ist**  
hinter Glas ist Funkenfontäne ist  
sicher vor Regen ist abgeschirmt  
trägt schwarz von Kohlraben frißt  
kleine Kinder weiß und gemischt  
hält sich bedeckt gegen Wind ist  
Zugpferd am eigenen Leib einen  
Rösselsprung weit ist Reißbrett ist  
Leine ist gezügelte Zunge reitet den  
Zunder am Ziel ins gelöschte Gedicht

**Seit jeher reden die Dinge**  
zum Schein für den Nutzen  
gibt es den Satzbau die Axt  
bildet den Zimmermann aus  
im vierten Fall beugt er ein  
Brett und bindet und leimt  
ohne Ton steht ein Haus hat  
Fenster hat Türen schweigt  
seine Grammatik verschlüsselt  
zum Rauchfang hinaus



BESS DREYER

**zug um zug**

dir begegnen heißt:  
auch die versteckte  
not entdecken  
in essigflaschen  
hinter büchern  
und blumentöpfen  
immer deine augen weit  
gestellt  
im nacken wo ich mich  
ungewollt einem  
jener geheimnisse  
nähere mit unbewegtem  
gesicht einen belanglosen  
gegenstand zur hand nehme  
dass ich mich nicht  
dass ich dich nicht  
verrate  
in dieser letzten  
phase des spiels  
matt  
gesetzt  
alle

## **für die reise**

wirklich wichtig  
wären  
die zahnbürste,  
buch, stift, papier  
und mein kissen.

wie immer jedoch  
schleppe ich  
den roten  
koffer voll vorsorge  
über die fremden  
treppen.

was am ende  
bleibt,  
ist das kissen.  
einer wird es mir  
unter den kalten  
nackten schieben.

## **auf kopftrebe**

ich schlage meinen himmel  
unter dem bett  
auf, dort im dunkeln,  
wo mein kaltes  
paris ist, wo ich träume  
wie die berber.  
von ufern. von zweiläufigen  
brücken. von wegen  
zwischen erde  
und stein. es gibt  
eine umkehr.  
im schlaf. und jenseits  
der stirn.

## CARL-CHRISTIAN ELZE

### willkommen traum

ich schlug die augen auf & sah, ich lag  
ein abgefüllter augensaft in einem gitter  
wagenrost & rollte. der liebe gott  
& seine dicke frau, die schoben zogen  
aus truhen sonderposten, warfen stücke  
butter auf die augen da & dort ein mehl  
ein speck & schwere schoten.

ich suchte meinen mund & fand  
als ich am fließband floss in eine  
engelweiße hand, kein wort & ohne dass  
ich wusste wie, gab ich heraus aus mir  
den preis. der liebe gott bezahlte gleich  
& zog mich schob mich weit in seinen mund  
es war wohl, weil ich flüssig war

auf einmal leichter (wie erhofft)  
in eine kehle  
stopp

### ha long bay

ich wurde ruhig an deck & glitt  
himmel & wasser ein gleiches  
nebelgrau entlang den felsenköpfen  
ein vortrieb ohne wasserlaut, es war  
ein stilles bild von einer stillen fahrt  
ein fährmann ohne augenpaar  
ein stiller ritt, ich schlief mich hin  
zu meiner insel wunderbar.

## **ankara, ich dachte**

an einen gestürzten engel als mein schnellster gedanke  
ging ich vorüber, nur mein kopf blieb stehen  
der mann mit dem  
maschinengewehr blickte in sich & bewachte  
ein gebäude, die fassade  
fremdkörperschön  
nicht verantwortlich für jedwedem ende, november  
erst traumnah rückte mein auge heraus  
mit schnappschüssen: tauben  
flügel windige federn, verblätterte schultern im staub  
gelenkköpfe, die sich berührten, verrührt  
im weichen asphalt  
der köter der kaut, mit hängenden zitzen, die schleifen  
am bordstein entlang, der fleischige flug  
rumpf verdunkelt verschluckt  
kein laut aus der maschine: die verwandlung  
in muttermilch  
kampf.

## **im fallenwald**

wir fliegen in die netze ja wie vögel von den wänden  
wie die fliegen fallen wir ja wie die fuchse gehen wir  
in die fallen wie die bären wie frau reh herr hirsch  
(ungeziefer unterirdisch untertage übernimmt uns)  
wir flattern ja noch zappeln ja noch bellen hier & da  
brummen blöken da & dort wald & wiesen feldreport  
es nützt ja nichts es hilft ja nichts es kommt ja nichts  
mehr dabei raus der jäger kommt zu angesicht  
vielleicht ja noch vielleicht auch nicht zu fliege fuchs  
zu vogel bär zu frau & herr im netz im wachs im fallenwald  
die schnappen ja solange es geht nach guter guter luft.

## hinterhof

:gras & wäschestangen, ein kasten sand, ein blaues  
zwergerad, die buddelformen verstreut, hoch oben wolken  
gebäude, räumiger bau wie garage, baracke, drinnen mutter & sohn  
drinnen die kälte die kerzen, noch mal vater mutter kind spielen  
an der hand rumspielen, schwerer härter vaters pranke  
den puppendoktor rufen: hilfe! das hämatom ist ja geschminkt!

vater hatte buddelformen, sand genug hinterm haus, frische wäsche  
nur der vater fehlte ihm (zu zeiten an die wand gestellt)  
da fuhr er rad (noch zwergerad) da gingen  
die tränen immer leichter  
im wind.

## /greenbox/

es lag ein netz aus spätem licht & schatten kleiner steine zweige  
ihrer kanten ecken so scharfgezurt & weich auf einem weg  
in einem rehelosen wald, dass es ein eintritt war wie in ein altes bild  
ein knochenleichtes gemälde von dem selben wald, wo etwas gut  
& böse war. ich war wie festgezurt in diesem netz aus licht &  
schatten stiller zweige steine, dass ich ein flecken war, der blieb  
ganz unbemerkt von meinen atemzügen, ganz unbemerkt von mir.

## einmal

sich die warmen finger vertreten  
auf dem kaltgewebten  
abschied verrühren  
fingerspitz  
stumpf  
denken:  
das wars oder  
das wars nicht mehr  
(eventuell seele)

vater war  
die **grammatik** bleibt  
immer im fluss die verben  
präsens muss man sich abgewöhnen  
für ein gespräch unter waisen die nomen  
possessivpronomen: sein auto seine frau sein hund  
sein bett leben fort unverändert in allen  
deklinationen konjunktiv gehäuft  
tut weh: er wäre gern noch  
hätte gern noch  
würde

(stadt/land/stopp. Halle: mdv 2006)

SANDRA FRITZ

## übergang

das hören und sehen vergeht  
auch das sprechen  
als wären worte gemacht  
damit wir den kontext verleugnen. kreismittig nach außen zur  
peripherie.  
einstweilen

am wort kauen und an neuen hülßen drehen  
satzbauten erwerben wie die  
umgebung sehnsucht atmet und  
gehorsam  
das  
sticht ins auge

an der basis des kreises ist das pi  
nur eine erlegte  
zahl

## von einer frau

im vorhof. ein garten ohne licht.  
das kind mit der puppe ohne hand und fuß ist  
im hinterhof und singt  
in die zeit. sie hört auf zu ticken.

zum abschied nimmt der mann die tür  
das ist dankbar denn er könnte auch was anderes nehmen  
weil er gehen muss  
ohne das kind das noch hand und fuß hat  
im vorhof.

## **weiter**

in das kleine haus  
in das  
ja-ich-komme/werde-kommen haus  
mit dem vorausprung  
der vorgestellten befindlichkeit wenn  
dann richtig-ja  
weil der schwan mit dem  
grauen flaumgefieder und der begonnenen reise auf  
definitiv  
schwarzen füßen,  
fischhäutig -dann-doch-auch-  
durch den park mit den nischen  
und ich werde  
das-ist-es-ja  
später auch beispielsweise  
meinhaar fürdich  
öffnen

## **siebter tag**

wir haben uns gut gemacht  
sagten wir  
am sechsten tag  
nachdem wir ihn hatten. den mehrwert und das

urlausziel. in der gegensonne haben wir  
die klammern verlassen  
auf sehnsucht  
gesetzt. das hat uns verbrannt.

dann sind wir in die tatsachen  
an land um formen  
anzunehmen. das ziel ist verschwunden.  
nur atmen. das gilt.  
keine reisen mehr.



**totentanz**

furcht vor dem dunkeln ist es nicht alleine  
man kennt sich kaum u. will auch nicht viel  
mehr, der lange heiße sommer ist vorüber u.  
stau war nur bei köln, doch auf der gegenspur  
im dunst, im flachlandniesel liegt die scheune  
daß ich musik auflege, kommt so oft nicht vor  
man kennt sich gut u. wird sich immer fremder  
bloß bleibt im kopf die alte partitur .. ist alles  
nichts für sanftere gemüter, der krach, die posen  
u. das viele bier, doch einmal fand ich darin viele  
zarte wunder, u. wenn die wiederkämen, gäb ich  
was dafür. furcht vor dem dunkeln dringt aus allen  
boxen, die lichtorgel alleine macht nichts her; es  
fehlt die discokugel, fehlt das trockenais. nur jedes  
fünfte lied sieht man noch beine zucken, doch in  
den augen blitzt es gar nicht mehr .. wenn nur der  
nebel in die scheune käme u. hüllt die tanzenden  
gestalten ein: im dunst, im flachlandniesel huschen  
bilder; so wild kann aber nur der tanz der toten sein.

## der mensch

*der mensch ist ein soziales wesen*, brachte mein vater einmal hervor, wahrscheinlich ist es nicht von ihm gewesen, ich habe es nur so bis heute im ohr. u. mir fällt ein, wie er als knabe einmal mit einem freund, als er ihn noch besaß, bis fast zum mühlenbusch wohl mit den rädern fuhr. doch dieser drehte plötzlich halben weg um u. war verabredet mit einem mädchen, da wurde es unter den freunden stumm. ich glaube nicht, daß er mir das erzählte, vielleicht im mühlenbusch, als wir im auto fahren, trug es mir meine späte mutter zu.

## katzenaugen

sie war von der ersten spritze schon hin u. spürte nichts mehr in der halsschlagader. es hieß die augen könne man nicht schließen: da legten wir ihr die pfoten zusammen u. saßen bei ihr, sie war noch warm. da war fast nichts mehr unter dem fell schmutzig war es, verklebt, aber hell, da sie sich endlich streicheln ließ. wir dachten an nächte da wußte man nie, ob eine katze, ein kindlein schrie: seltsam wie es zusammentraf, denn um die zeit da die katze starb, fiel unser kindlein in tiefen schlaf. ich grub mit dem spaten, die erde ging schwer, bis daß das loch endlich groß genug wär, da legten wir unsere katze hinein. es kamen schon fliegen nach den augen zu sehen. da hab ich das loch wieder zugemacht, da wurde das kindlein wieder wach. seltsam wie es zusammentraf. doch nächte gibt es da wissen wir nie, ob das kindlein, die katze schrie.

## alien

kürzlich gewährte ich den sternenhimmel, lange nicht gesehen: die tiefe bläue und das starke flimmern. es war der nördliche der beiden himmel, myriaden hellster körper, unbegreiflich weit entfernt. u. jenes schwach leuchtende, schleierige band, seit alters her die milchstraße genannt, war wirklich sichtbar. da dachte ich, es war am meer, wie kurios, so lang ich denken kann, kam doch ein raumschiff nicht mehr von dort oben her. u. diese kreise, die man in südengland früher so oft in den kornfeldern fand, lange, wirklich lange nichts mehr von gehört: zuviel hat die erde mit sich selbst zu tun. aber letzte nacht in einem schwall von bildern, ich lag allein im falschen bett, mein einer körper brannte von beiden seiten, waren die aliens wieder da. ich fasse nicht, wie kalt es war. wir mußten weg, in aller eile mußten wir die sachen packen, aber wohin? wir hingen fest, es war ja nacht, köln keine stadt mehr, wo wir hingehörten. ich fasse nicht, wie wir entkommen sind, aber noch immer sehe ich, mißtrauisch, den sternenhimmel.

## septemberlicht

comer see im diesigen licht ich habe nur eine stunde geschlafen seltsam ich nannte nur meinen namen die tore der villa öffneten sich .. er stieg im garten die vielen stufen in einem alter wo man sonst gern stirbt u. kam zu rande mit wenig worten u. alle waren sie rheinisch gefärbt .. es gab meine mutter ihm einmal die hand u. wusch sie wohl auch erst andern-tags wieder nach einer wahnacht er kam von rhöndorf u. ging wie üblich in mehlem an land die menschen warteten schon an der fähre nur daß meine mutter darunter wäre sie waren sich nicht persönlich bekannt .. sie hat sich immer daran erinnert u. drehte wohl auch das radio lauter u. brachte dem alten morgens die zeitung u. einen ersten kaffee ans bett denn dem gefiel es daß einer regierte noch ein jahr älter als er selbst .. merkwürdig wenn man darüber spricht jetzt funkelt es wieder über dem wasser ich habe nur eine stunde geschlafen u. um mich flutet das septemberlicht ..

### Verirrter Wanderer

Vereinzelt Schneeflocken Anfang Dezember obwohl  
laut Kalender noch Herbst  
Ungewöhnlicher Herbsttag also hienieden  
sich fügen wider Natur und Augenschein

Durch Nebelstreifen gebrochenes Licht  
liegt auf verworfenem Acker lautlos  
die Saatkrähe

Die Tage gehen dahin im Gleichschritt  
wie leicht und schön sich das spricht  
Heh! Schwarzamsel lärmende schrecke mich nicht!  
Wohin soll's gehen, führt die Reise?  
Nimm mich doch mit zurück das Stück!

### Wir sind wett

Zaunkönig ich Schneekönig er das war die Frage  
anno Schnee mitten im Sommer der Streit  
mit dem Nachbarjungen über ein und denselben Vogel  
weiß ich heute späte Erkenntnis da lahnen  
die Buchstaben weg aus den Wörtern  
im Schneemond Vogel federlos auf Baum astlos  
Lakunen im Text in der Lake Schmieralien es hat  
eine Lichtigkeit (kein Lambdazismus Verzeihung Herr Jandl)  
es hat gewetterleuchtet und ich habe geschneeballt  
Eingeständnis wie von Sünde begangen haben mit Absicht  
Gedichte unter die Leute im Schneeballsystem es lebe

## Traumabfolgen

geschwind noch genommen den Wind  
hängen an langen Stangen die Fahnen  
rot der Tod wehte mich an

kamen die Hunde rissen die Wunde  
stand die Meute Vorderläufe im Fleisch  
mit Gier benetzt die Muffel

flohen die Sonnen hinter den Wolken geronnen  
verschämtes Licht angesichts der Schlachtung  
unter dem Himmel weit und breit

ließ ein Rabe sich nieder in weißem Gefieder  
äugte das Auge sich aus daraus wuchs  
Reiter mit flammendem Schwert

jagte Walküre vorbei auf dem Genick  
des Geripps mit schäumendem Hodensack  
trieb rittig mit den Schenkeln es an

böte der Mond mir Bleibe  
irgendwann als sein Mann kehrte ich ein

INES OPPITIZ

**dachmusik**

blechgesänge  
über dem exil  
anderer dächer

weil heimat  
im kopf  
sitzt

dazwischen ein  
uhrenhaus  
und efeueflochtenes lockenband  
über  
der stirn

das leben  
von morgen  
um die ecke  
gebogen

vor dem tunnel  
ein gestrichener  
traum

wie es ist

zwischen kotflügel und  
rad das ende  
der spieluhr

erst in der  
ferne erholt sich  
die straße vom  
schmerz

kein hirt ist  
der mond  
er hütet und er  
verdirbt nicht

keine schuld hängt  
an ihm

die freundin in  
fremden schuhen um  
die schultern durchlöchertes  
licht

ein balkon an  
die salzluft gelehnt vor  
dem zimmer der  
fische

hammer und  
zange im kopf aus  
der mitte gebrochen das  
bild



**bonjour**

der besen  
auf dem haken  
im flur

stromschnellen durchs  
haus als fiele  
dein lächeln  
ein  
das immerwährende  
licht

und

ein schuß verrutscht  
in den prismen der  
luft

bei offenem feuer  
rundet sich eine  
schulter  
hantiert tag für tag  
eine beschreibung

## immer / heute

nur katzensilber  
und  
haut durch  
gitterstäbe gesiebt  
wie regen

laufgeschwindigkeit  
überschlägt jedes  
geländer schösse  
voll luft trügen  
halt erstickter  
asphalt der himmel  
darüber

und die blinde  
waage der tag  
sinkt zu spät  
um ein wort  
ungerührt  
in den  
abspann

**blaupause**

**I**

so stand sie da  
mit nichts als halt  
im atem  
jedes wort sollte  
das letzte sein können  
spannte den Bogen  
auf

der rest müsste  
gedichte werden

**II**

zurück zum anfang:  
der pfeil macht den bogen  
wie sturm lauter vögel leicht

und sirren muss der pfeil  
zurück zum anfang  
im all  
es kreist um  
den schwarzen punkt  
wo jeder schritt nur weg ist

und jedes wort kann das erste sein

## **pi raten**

die möwe in meinem kopf  
die keinen standpunkt findet  
ständig unbeständig segelt  
oder muss  
schon so fort  
und sofort weiter:  
„3 immermeere habe ich beschaut  
von oben  
und 4 davon tief überflogen.  
habe ich auch  
nichts erreicht,  
so doch alles gesehen  
und um die welt  
einen weißen bogen  
beschrieben...  
es ist ohne wiederkehr,  
nur ich kann bleiben  
um zu sein.“

## **wolkenfisch**

ich tauche ab  
ins blau  
ich tauche ab  
in hohe gefilde  
ich tauche ab  
und an auf

## **zitterritter**

in die sonne!  
schließe ich scharf  
tausend eilpfeile

einer trifft immer  
wahrscheinlicher

unten auf meinem erdferd  
bin ich sicher  
wie ich weiß  
ein wahraber  
aus der wenichwüste  
„trinker der lüfte“  
wir sind uns treu

ich folge seinen sätzen  
will es wieder weiter weiden

und scheut es – halt!

durch  
die schlösser  
sprengen wir im galopp  
es sind die oasen  
die wir suchen  
bei beiden enden der welt

ANGELA KREUZ

IRLANDGEDICHTE

**Rock of Cashel**

eine kleine Spinne  
läuft am seidnen Faden entlang,  
zum Kirchenfenster hinauf,  
quer durch das Schiff hat sie ihr Netz gespannt.  
über uns,  
– der Spinne und mir –  
der blanke Himmel.  
uralte Grabplatten sind in die Erde eingesenkt.  
gleich einem Blendspiegel  
brennt die Sonne  
auf den kiesbedeckten Boden.  
glänzend weht der Faden durch den Raum,  
sucht nach einem neuen Halt

**Sherkin Island, Franziskanerabtei**

Schwalben umschwirren das Abbey,  
blicken in die offenen Räume  
der Ruine  
und zwitschern sich fröhlich zu –  
der Restaurator sitzt mit einem Sandwich  
auf der Dachterrasse,  
schaut durch ein Fenster aufs offene Meer

## On the Way to Black Fort

A stony path  
goes up the hill to the cliffs.  
my bicycle leaps like a wild horse –  
not much time left  
to catch the 12 o'clock ferry to Rossaveel.  
the wind sees me to the cliffs.  
looking down into the depth  
makes me shiver,  
watching the breakers  
a gate made of rocks  
– like huge domino pieces –  
reminds me of  
not yet being  
ready to die;

## St. Senans Well

ein Brunnen  
neben der Klosterruine –  
die Steine auf seinem Grund,  
von pastellgrünem Algenschlick überzogen,  
gleich einer verblichenen Fotografie.  
die heilige Quelle ist versiegt –  
lange schon her, seit hier der letzte Pilger genesen ist

## Im Turm

der Wind verfängt sich  
in der schaurigen Stille,  
eine abgerissene Spirale  
aus moosgrünem Licht  
windet sich empor,  
die Decke ein lauernder Stein  
in der Höhe.  
der Blick nach oben gleicht dem  
in einen Brunnenschacht –  
draußen das federnde Gras so weich, wie zum Trost

## Scattery Island, Monastery of St. Senan

Längst hat die Klosterruine ihr Dach verworfen,  
durch die Fenster bläst der irische Wind  
Mauersteine von ockerbraunen Flechten überzogen –  
vor dem Kirchenfenster  
öden sich in der Ferne  
zwei Fabrikschlote auf dem Festland an



gespiegelt

nur kurz zurückgefallen in die bewegung  
der ungestümen jungen jahre sagst du  
den finger abgespreizt und etwas pflaume  
klebt am kinn verreibst du nun die frucht  
ich hätte gern noch etwas mehr davon doch  
bist du schon in dich zurückgekehrt du sagst  
wir können hände waschen dort am see  
und wäschst die ungestümen jungen jahre fort  
das mussten flöße sein die über flüsse trieben  
die waren aufgeschürft am knie gebrannt  
und müssen aufgewärmt in deinem kopfe  
liegen gartenkresse rosenstrauch die bienen  
sind im winter eingegangen dann wieder  
donnerschlag im haus die fliegen kreisen um uns  
spät bis mitternacht und etwas ängstlich hier  
den schlaf gefunden das flattern an den fenstern  
faltertod ich habe lang nicht mehr mein altes bett  
geträumt die nachmittage auf dem hinterhof wo ich  
bis in die frühen abendstunden verstecke suchte und  
mich keiner fand und manchmal noch darin versinke  
und halte vergessen die eigene hand wie wir dann  
morgens hier in deinem haus ganz wieder gegenwart  
das essen kochen die hühner sitzen vor dem fenster  
hoffen auf kartoffelschalen möhren ei so eine hoffnung  
hätte ich gern der dampf der jahre steigt um uns  
wir wären königinnen an diesem ort du sagst  
so warte ich immer nur am fenster  
sehe wenig  
wespen beete die ungestümen jungen jahre fort  
ein wolkenband am himmel dunkel  
gespiegelte milchstraße über dem dorf

## vögel im winter

die weichen körper über dem geschrägten fenster  
die hellen bäuche gegen das zertretne blau ich  
kann nicht atem holen meine hände zittern so kalt  
und dann die stille hier im dunklen raum nur draußen  
lautes flügelschlagen hör ich stetig drinnen  
dieses klopfen leise ungewiss und meine augen  
lass ich immer offen und weiß doch nicht  
ob noch ein mensch um diese zeit nicht müde ist  
und auch die schwärme die sich über dächern finden  
verloren weil im winter eingefroren sieht  
er wird die augen mit den händen sich verbinden  
was weiß er denn vom süden und der hitze gleißend  
und davon dass ein mensch im dunkeln offenen auges liegt

## toter mann

nur wie die wolken heute ziehen und der film geht an  
geruch von sommer und verbrannten wiesen und ich  
im wasser spielte toter mann und diesen stein der mir  
den fuß aufschlitzte noch gefunden in der vitrine unter  
staub und zetteln das kartenspiel zu dritt im gras die  
mücken kamen *vater warum bist du denn so stumm*  
doch einen toten muss man nicht mehr retten und mutter  
bruder die vom blatt aufsahen und schauten sich nicht  
nach dem toten um

## EVA ZIMMERMANN

mir eine Wunde nehmen  
von außen, drei Finger breit  
von der Kopfhaut  
der Kragen aufgeschlagen  
zwischen Nacken und Kragen passt  
eine Hand, passt ein Händedruck  
an den obersten Wirbeln  
die Nägel dann säuberlich feilen  
um über Gesichter zu streichen  
eine Hand zu nehmen am Abend  
alle Handflächen aneinander  
sind vergessen, nur der Griff bleibt  
in den Fingern, die Finger  
im Haarschopf

am vorderen Ende des silbrig glänzenden Spanns  
wächst zwischen dem großen und dem nächstkleineren Zeh  
ein Halm ein schroffer

ein zitternd flauer Ton darauf wie im Kindergarten  
wie gesagt wie sagt man es  
große Augen und Fischmund  
wie streicht man halbwegs verwegen  
den Scheitel glatt

es kann keine Buchstaben sagen nur immer auf und zu  
und immer auf und zu  
nun noch ein Gewächs an der Fessel  
so groß wie die Hand der blass schimmernde Kinderfuß

der Gang heimwärts  
die Nacht die sich  
über Straßenkreuzungen streckt  
und weite Teile  
deines Gesichts in Armreichweite  
hörst du zu

ich singe dir vom Mond  
der gut ist und rund  
die Noten aus dem Ärmel schütteln  
mein Kopf mein Kopf  
du hältst mich  
ich ein Notenkopf

an der Armbeuge der Nacht  
ihr Geruch zwischen  
uns und unsere Berührung  
an den Kreuzungen